



*1915, Wirtschaft „Am dicken Stein von Heinrich Timmerhaus,
Münsterstraße 106 (heute Dorstener Straße).*

August 1994

<i>Montag</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Dienstag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Mittwoch</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	<i>31</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	
<i>Freitag</i>	<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>	
<i>Samstag</i>	<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>	

Die "Dicken Steine" vom Tackenberg

Grenzland zwischen Westfalen und Rheinland

Es war schon immer ein besonderes Bedürfnis der Menschen, markante Punkte in der Landschaft mit Steinen zu kennzeichnen. Bergkuppen, Grenzverläufe und Wegkreuzungen oder -Gabelungen nahmen hier eine besondere Stellung ein. Aber auch zur Erinnerung an historische Ereignisse wurden Steine an bestimmten Punkten aufgestellt. Der Tackenberg gab in jeder Beziehung Anlaß, diesen alten Volksbrauch hier anschaulich darzustellen.

Der Tackenberg gehört mit seinen 72 Metern über dem Meeresspiegel zu den Hochkuppen der Rheinischen Hauptterrassen, die Begrenzungshöhen des rheinischen Urstromes. Der etwas nach Sterkrade vorspringende Berg wurde abgeschliffen durch die eiszeitliche Moränenschleifspur im Tal des Reinersbaches und des Elpenbaches. Durcheinandergemengt mit gelblichem Kies und Lehm sind große Steine aus Granit und Gneis mit den Gletschermoränen der Eiszeit aus Skandinavien bis in die nördliche Ruhrgebietsregion vorgeschoben worden. Bei Erdschürfungen oder Ausschachtungsarbeiten in Kies- und Lehmkuhlen findet man häufig solche dicken Steine und nennt sie sinnvollerweise "Findlinge". In den Annalen ist daher sehr häufig von der Sandbergheide die Rede, statt vom Tackenberg.

Zwei solcher Findlinge aus rotem Granit, die bei den Ausschachtungsarbeiten des Gasthofes Timmerhaus gefunden wurden, kennzeichneten lange Zeit die Kuppe des Tackenberges und die alte noch bis heute bestehende Grenze des kurkölnischen Vestischen Raumes gegenüber den clevischen Besitzungen. Später wurde diese Grenze die Abtrennung zwischen Westfalen und Rheinland und somit grenzt sie noch heute das westfälische Osterfeld vom rheinländischen Sterkrade ab. Eine gedachte Grenzlinie durchzog einst das karge, nutzlose Heidegebiet von der Königshardt zum "Dicken Stein". Daher wohl auch der Name "Tackenberg" (Tacken = dünner Ast oder Zweig). Es wuchsen hier wohl keine brauchbaren Bäume, sondern nur ästiges Heideholz. Mit der Besiedlung der Pfälzerkolonie auf der Königshardt ab 1771 wurden 1795 feste Grenzen gezogen. Die Herzogstraße wurde Grenzstraße bis zum "Dicken Stein". Von hier verlief die Grenze entlang der damaligen Osterfelder Herzogstraße (heute Heroldstraße) über den Musfeldhof zum Stemmersberg. Auf dem Musfeldhof ging der Grenzverlauf durch den Schornstein, d.h. er gehörte halb zum Königreich Preußen und halb Kurfürstentum Köln, dem Vest Recklinghausen. Später ist dieser Mißstand berichtigt worden und der Hof wurde dem Osterfelder Gebiet zugeschlagen, wobei aber die Hörigkeit zum Kloster Sterkrade nicht aufgehoben wurde.

Der "Dicke Stein", es sind zwei dicke Findlingssteine, sie lagen lange Zeit beiderseits der Provinzial-Chaussee nach Dorsten (auf Osterfelder Gebiet hieß sie Dorstener Straße, auf Sterkrader bis 1929, Münster Straße). Die schräggegenüberliegende Gaststätte Timmerhaus nannte sich natürlich "Am Dicken Stein". Seit Mitte der 70er Jahre liegen diese Steine auf dem Grundstück des Taxi-Unternehmens Präse und sind noch heute dort zu besichtigen.

Die Landwirtschaft an den Hängen des Tackenberges wurde um die Jahrhundertwende bis in die Zeit der Besiedlung vorrangig von drei Bauernhöfen betrieben.

Die Musfeldkate (Hof), ein Pachtgut im Besitz des Klosters Sterkrade, ist nach der Säkularisierung in Familienbesitz übergegangen. Auf Drängen der Gutehoffnungshütte wurde der Hof zur Anlage des Schachtes IV der Schachanlage Osterfeld (1923 fertiggestellt), verkauft. Das Hofgebäude blieb noch lange Jahre erhalten.

Der Timmerhaushof war ein Abhängigkeitshof des Klosters Sterkrade an der Tackenbergstraße. Dieser Hof mußte u.a. die halbe Obsternte an das Kloster abliefern.

Der Gerschermannshof war wohl ein freier Hof an der Brüderstraße.

Die großen Lehmvorkommen des Tackenberges ließen an der Musfeldstraße auf der Grenze eine Ziegelei entstehen, auf deren Gelände später der erste Sportplatz der jetzigen Spievereinigung Sterkrade 06/07 angelegt wurde. Auch am Hang des Tackenberges zwischen Dimmendahl- und Goliathstraße, oberhalb der Bronkhorststraße, grub man in einer Lehmgrube nach Ziegelgut. Ebenso entstand hier nach Stilllegung der Ziegelei ein Fußballplatz.

Die "Dicken Steine" oder der "Dicke Stein" vom Tackenberg hatte für Sterkrade immer eine besondere Bedeutung und war allen Bewohnern sehr geläufig. Häufig wurden sie als Treffpunkt für ein Stelldichein oder Sammelplatz gewählt. In früheren Jahren trafen sich hier die Sterkrader Wallfahrer oder Pilger zur Wallfahrt oder zum Pilgermarsch nach Annaberg bei Haltern. Wanderer verabredeten sich: "Wir treffen uns am "Dicken Stein"! Für Fußballsportler und Zuschauer galt: "Das Spiel findet am "Dicken Stein statt"! Die Bezeichnung wurde zu einem festen Begriff.

1906 machte sich die Technik den Tackenberg zunutze. Das Sterkrader Wasserwerk baute zur Wasserversorgung der Stadt Sterkrade den 25 Meter hohen Wasserturm. Leider fiel dieses Tackenberg Wahrzeichen 1958 der Spitzhacke zum Opfer. Mit zunehmender Bevölkerung wurde der Tackenberg ein beliebtes Siedlungsquartier. Hierzu einige Pionierdaten:

1904 Einweihung der Bronkhorstschule

1914 Einweihung der Pestalozzischule

1909 Einweihung der Tackenburgschule

1927 Einweihung der Bernarduskirche

1950 Beginn der Großsiedlung

1954 Einweihung des neuen Fußballstadions

